

Transnationales Kooperationsprojekt „Vereins.Kultur.Leben.“

Zusammenfassender Abschlussbericht



August 2026



Auftraggeber:

LEADER-Region Lahn-Dill-Wetzlar e.V.
Solmsbachstr. 5
35606 Solms
Telefon: +49 (0) 6442 / 9220504
E-Mail: info@lahn-dill-wetzlar.de
www.lahn-dill-wetzlar.de



Auftragnehmerin:

HKlinkhart
Stadt & Region: Strukturen – Prozesse – Wirkungen
Großaltenstädter Str. 84
35586 Wetzlar
Telefon: 06441 786755-0
E-Mail: mail@hklinkhart.de



In Zusammenarbeit mit:

Freiwilligenzentrum Lahn-Dill e.V.
Niedergirmeser Weg 69
35576 Wetzlar

Ergänzende Unterlagen

Zusammenfassende Auswertung
der Online-Umfrage für Vereinsmitglieder und Aktive in der Re-
gion Lahn-Dill-Wetzlar

Ergebnisprotokoll des Workshops vom 17. Juni 2026

Das Projekt „Vereins.Kultur.Leben.“ wird von der Europäischen Union kofinanziert.



HESSEN



HESSEN

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Vorgehensweise	2
3.	Zentrale Ergebnisse	3
3.1	<i>Online-Befragung</i>	3
3.2	<i>Workshop</i>	5
3.3	<i>Zusammenführung der Ergebnisse</i>	7
4.	Zusammenführung der Handlungsansätze	8
4.1	<i>Für Vereine</i>	8
4.2	<i>Für LEADER-Regionen</i>	10

1. Einleitung

Vereine sind tragende Säulen des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere in ländlichen Regionen. Sie schaffen Begegnungsmöglichkeiten, fördern das bürgerschaftliche Engagement, stärken den sozialen Zusammenhalt und tragen zur regionalen Identität bei. Gleichzeitig stehen viele Vereine vor tiefgreifenden Herausforderungen: Demografischer Wandel, veränderte Freizeitgewohnheiten, zunehmende berufliche Belastungen sowie Schwierigkeiten bei der Gewinnung freiwillig Engagierter erschweren die Vereinsarbeit zunehmend. Besonders deutlich wird dies beim Generationenwechsel und bei der Frage, wie junge Menschen dauerhaft für Vereinsarbeit gewonnen werden können.

Vor diesem Hintergrund wurde das transnationale LEADER-Kooperationsprojekt „Vereins.Kultur.Leben.“ ins Leben gerufen. Gemeinsam arbeiten die LEADER-Regionen Lahn-Dill-Wetzlar (Deutschland), Lebens.Wert Pongau-Tennengau (Österreich), Rund um die Fläming-Skate (Deutschland) und Miselerland (Luxemburg) daran, Zukunftsperspektiven für das Engagement und die Vereinslandschaft zu entwickeln. Ausgangspunkt des Projektes ist die gemeinsame Überzeugung, dass Vereine auch künftig unverzichtbare Orte gesellschaftlicher Teilhabe bleiben, hierfür jedoch neue Wege der Mitgliedergewinnung, Beteiligung und Organisation erforderlich sind.

Jede Partnerregion bearbeitet innerhalb des Gesamtprojektes einen eigenen thematischen Schwerpunkt. Die LEADER-Region Lahn-Dill-Wetzlar widmet sich der Fragestellung, wie Jugendliche und insbesondere junge Frauen stärker für die Vereinsarbeit gewonnen und langfristig in Vereine integriert werden können.

Hierfür wurden zunächst im Mai 2026 die Erfahrungen und Einschätzungen der regionalen Vereinslandschaft im Rahmen einer Online-Befragung erhoben. Aufbauend auf diesen Ergebnissen fand im Juni 2026 ein regionaler Workshop mit Vereinsvertreterinnen und -vertretern sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren statt. Ziel war es, die Erkenntnisse gemeinsam zu reflektieren und daraus Handlungsansätze für eine zukunftsfähige Vereinsentwicklung abzuleiten.

Für beide Bausteine wurde jeweils ein Bericht verfasst, der Ablauf, Inhalte und Ergebnisse im Einzelnen darstellen. Der vorliegende Abschlussbericht stellt die wesentlichen Erkenntnisse in verkürzter Form dar, führt die Ergebnisse von Online-Befragung und Workshop zusammen und leitet in der Zusammenschau Handlungsempfehlungen für LEADER-Regionen und Vereine ab.

2. Vorgehensweise

Zur Bearbeitung der Fragestellungen wurde ein zweistufiges Beteiligungsverfahren durchgeführt.

Im ersten Schritt erfolgte eine **Online-Befragung**, die vom 5. bis 31. Mai 2026 durchgeführt wurde. Im Ergebnis konnten 260 vollständig beantwortete Datensätze ausgewertet werden. Davon entfielen 243 auf Vereinsmitglieder und 17 auf Nicht-Mitglieder, womit die Gruppe der Nicht-Mitglieder aufgrund der geringen Anzahl nicht repräsentativ ist. Die Befragung behandelte die Themen

- Vereinsleben und Funktionen im Verein
- Nachwuchsgewinnung
- Integration junger Menschen und Frauen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gute Beispiele | Handlungsansätze
- Unterstützungsbedarfe der Vereine.

Den größten Anteil der Rückläufe bildeten Vereinsmitglieder, die eine Funktion im Verein ausüben, wodurch die Ergebnisse einen guten Einblick in die organisierte Vereinslandschaft ermöglichen.

Im zweiten Schritt wurden die Ergebnisse der Befragung im Rahmen eines **Workshops** am 17. Juni 2026 gemeinsam mit 27 Teilnehmenden aus verschiedenen Vereinen und Institutionen diskutiert und weiterentwickelt. Neben Fachimpulsen aus den Partnerregionen stand insbesondere die Frage im Mittelpunkt

„Was macht Vereine einladend – und was hält Menschen davon ab, sich zu engagieren?“

Zur Bearbeitung dieser Fragestellung wurde zunächst mithilfe der „Kopfstandmethode“ gesammelt, welche Rahmenbedingungen Menschen eher von einem Engagement abhalten würden. Anschließend wurden die genannten Aspekte in positive Handlungsansätze übersetzt und gemeinsam diskutiert. Dabei wurden die Ergebnisse in die drei Themenfelder

- Strukturen und Prozesse
- Kultur und Zwischenmenschliches
- Onboarding und Mitgliederpflege

unterteilt.

Durch die Kombination aus Online-Befragung und daran anschließendem Workshop konnten sowohl die Wahrnehmungen der Vereinslandschaft erfasst als auch gemeinsam Lösungsansätze diskutiert werden. Während die Befragung bestehende Herausforderungen sichtbar machte, lieferte der Workshop praxisnahe Ideen und Beispiele für deren Bewältigung.

3. Zentrale Ergebnisse

3.1 Online-Befragung

Die Ergebnisse der Online-Befragung zeichnen ein insgesamt positives Bild der Vereinslandschaft in der Region Lahn-Dill-Wetzlar. Gleichzeitig werden deutliche Herausforderungen für die zukünftige Vereinsentwicklung sichtbar.

Vereine besitzen eine hohe gesellschaftliche Bedeutung

Die Befragten messen den Vereinen eine große Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben bei. Sie werden als Orte der Begegnung, des Zusammenhalts und der regionalen Identität wahrgenommen (81 % sind der Meinung, der eigene Verein leiste einen Beitrag zur örtlichen Gemeinschaft und stärke den Zusammenhalt, 79 % betrachten Vereine als identitätsstiftend). Zahlreiche Engagierte leisten einen erheblichen persönlichen Einsatz und übernehmen Verantwortung über viele Jahre hinweg.

Nachwuchsgewinnung bleibt die größte Herausforderung

Rund zwei Drittel der Befragten sieht die Gewinnung und Bindung neuer Engagierter als die zentrale Aufgabe für die Zukunft. Hinzu kommen Schwierigkeiten bei der Übernahme von Vorstandsaufgaben, eine alternde Mitgliedschaft sowie steigende bürokratische Anforderungen. Dabei wird deutlich, dass viele Vereine nicht nur neue Mitglieder benötigen, sondern insbesondere Menschen, die bereit sind, Aufgaben und Verantwortung innerhalb des Vereins zu übernehmen.

Junge Menschen & junge Frauen: hoher Anspruch, aber Umsetzungslücke

Die Befragung zeigt einen bemerkenswerten Gegensatz zwischen der grundsätzlichen Haltung der Vereinsaktiven und der tatsächlichen Praxis.

Die grundsätzliche Haltung der Befragten zur Integration junger Menschen ist eindeutig positiv: Rund 98 % stimmen zu, dass Vereine junge Menschen integrieren sollten, 82 % befürworten die Öffnung von Angeboten für neue Zielgruppen. Bei der Umsetzung im eigenen Verein fallen die Werte jedoch deutlich niedriger aus: Nur ca. 55 % geben an, dass sich ihr Verein tatsächlich um die Integration junger Menschen bemüht, nur knapp ein Viertel sehen kreative Wege zu neuen Zielgruppen bereits umgesetzt.

Die Aufnahme junger Menschen im eigenen Verein wird insgesamt positiv bewertet (Mittelwert 1,89 auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „gar nicht gut“). In den offenen Antworten zeigen sich jedoch wiederkehrende Herausforderungen: fehlende Angebote für Jugendliche, zu wenige Trainerinnen und Trainer bzw. Betreuende, ein schwieriger vereinsinterner Übergang vom Kinder- ins Jugend- oder Erwachsenenalter sowie teilweise unzeitgemäße und abschreckend wirkende Strukturen.

Zu Zugangshürden speziell für Mädchen und junge Frauen wurden 122 Antworten gegeben. Genannt werden u. a. männlich geprägte Vorstände und „alte Männer“-Strukturen, traditionelle Rollenbilder, fehlende weibliche Vorbilder oder Trainerinnen, die Unsicherheit, niemanden zu kennen, sowie die Sorge vor Abwertung oder Machoverhalten. Zeitmangel durch Schule, Ausbildung, Beruf oder Care-Arbeit spielt ebenfalls eine Rolle.

Diese Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit zeigt, dass vielerorts weniger der Wille zur Veränderung fehlt, sondern offenbar konkrete Strategien und geeignete Instrumente.

Was junge Menschen in Vereine bringt

Die offenen Antworten zur Gewinnung junger Menschen (114 Nennungen) geben bereits wichtige Impulse aus der Praxis. Erfolgreiche Nachwuchsgewinnung entsteht demnach dort, wo Vereine

- frühzeitig mit Schulen, Kitas und Jugendtreffs kooperieren,
- niedrigschwellige Schnupperangebote ermöglichen,
- moderne und flexible Angebote entwickeln,
- Jugendliche persönlich ansprechen,
- Verantwortung übertragen und Mitgestaltung zulassen,
- soziale Medien nutzen und
- Gemeinschaftserlebnisse schaffen.

Dabei nennen die Beteiligten persönliche Beziehungen, sichtbare Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie positive Gemeinschaftserfahrungen als entscheidende Erfolgsfaktoren für die Gewinnung junger Menschen.

Junge Frauen benötigen andere Zugänge

Bei den Aussagen zur Beteiligung junger Frauen werden unterschiedliche Herausforderungen und Erfolgsfaktoren deutlich:

Die Befragten benennen weniger fehlendes Interesse als vielmehr strukturelle und kulturelle Barrieren (männlich dominierte Vereinsstrukturen, traditionelle Rollenbilder, fehlende weibliche Vorbilder, Unsicherheiten beim Einstieg, fehlende zielgruppengerechte Angebote). Positive Beispiele (67 Nennungen) zeigen, dass die Beteiligung junger Frauen offenbar dort gut gelingt, wo Vereine bewusst offene Strukturen schaffen, weibliche Trainerinnen und Vorstandsmitglieder sichtbar machen, Schutzräume anbieten und frühzeitig Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die erfolgreiche Gewinnung junger Frauen weniger eine Frage einzelner Angebote ist als vielmehr Folge einer offenen Vereinskultur.

3.2 Workshop

Der Workshop am 17. Juni 2026 knüpfte unmittelbar an die Ergebnisse der Online-Befragung an. Ziel war es, die identifizierten Herausforderungen gemeinsam zu reflektieren und praxisnahe Lösungsansätze für eine zukunftsfähige Vereinsentwicklung zu erarbeiten. Im Mittelpunkt stand dabei die Leitfrage:

Was macht Vereine einladend – und was hält Menschen davon ab, sich dauerhaft zu engagieren?

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Attraktivität eines Vereins weniger von seinem eigentlichen Vereinszweck als vielmehr von seiner Kultur, seinen Strukturen und seinem Umgang mit den Mitgliedern abhängt.

Vereinskultur entscheidet über Engagement

Eine zentrale Rolle spielt offenbar die gelebte Vereinskultur. Die Teilnehmenden beschrieben zahlreiche Verhaltensweisen, die Menschen von einem Engagement eher abhalten. Hierzu zählen unter anderem starre Hierarchien, mangelnde Offenheit gegenüber neuen Ideen, traditionelle Rollenbilder, ein autoritärer Führungsstil sowie die Haltung „Das haben wir schon immer so gemacht“. Ebenso wurden Ausgrenzung, fehlende Wertschätzung und hohe Erwartungen an neue Mitglieder als mögliche Hemmnisse genannt.

Demgegenüber wurden eine offene Kommunikation, gemeinsame Entscheidungsprozesse, Transparenz, gegenseitige Wertschätzung und eine Kultur des Ausprobierens als wesentliche Erfolgsfaktoren definiert. Engagement soll Freude bereiten und nicht als Verpflichtung wahrgenommen werden. Kleine Beiträge zum Vereinsleben verdienen ebenso Anerkennung wie langfristige Verantwortung. Eine offene Fehlerkultur und die Bereitschaft, neue Ideen zuzulassen, wurden als wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Generationenwechsel angesehen.

Neue Mitglieder benötigen einen einfachen Einstieg

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den Themen Mitgliedergewinnung und Onboarding. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass der Einstieg möglichst niedrigschwellig gestaltet werden sollte. Als geeignete Maßnahmen wurden flexible Mitgliedschaftsmodelle, Schnupperangebote, projektbezogene Mitarbeit sowie die Möglichkeit eines Engagements ohne sofortige Vereinsmitgliedschaft vorgeschlagen. Darüber hinaus sollten Vereine ihre Angebote selbst regelmäßig hinterfragen und stärker an den Interessen unterschiedlicher Zielgruppen ausrichten. Ebenso wichtig ist eine kontinuierliche Kommunikation mit den Mitgliedern und eine aktive Begleitung neuer Engagierter in der Anfangsphase.

Attraktives Engagement muss flexibel organisiert werden

Auch die vereinsinternen Strukturen wurden kritisch betrachtet. Viele traditionelle Organisationsformen gelten inzwischen als weniger vereinbar mit den Lebensrealitäten und Motiven insbesondere junger Menschen. Starre Vereinsämter, umfangreiche Bürokratie, verpflichtende Dienste oder dauerhaft festgelegte Aufgaben und Verantwortlichkeiten erschweren den Einstieg in das Engagement und Ehrenamt.

Demgegenüber wurden flexible Aufgabenverteilungen, das Angebot einer zeitlich begrenzten Projektarbeit, rotierende Verantwortlichkeiten sowie eine stärkere Orientierung an den individuellen Fähigkeiten und Interessen der Mitglieder als Beispiele für flexiblere Strukturen benannt. Regelmäßige Mitgliederbefragungen, Aufgabenbörsen und transparente Entscheidungsprozesse können dazu beitragen, mit der Vereinsarbeit am Puls der Mitglieder zu bleiben, Engagement auf mehrere Schultern zu verteilen und Vereinsarbeit attraktiv zu strukturieren.

Das Beispiel SV Volpertshausen

Heike Knorz, seit fünf Jahren im Vorstand des SV Volpertshausen, stellte die Entwicklung ihres Vereins als konkretes Praxisbeispiel für einen gelungenen Wandel vor. Eine Analyse zeigte, dass die 1. Fußballmannschaft überwiegend aus vereinsfernen, bezahlten Spielern ohne Bindung an Verein oder Gemeinde bestand und damit kaum zur Ortsidentität beitrug. Der Vorstand meldete die Mannschaft daraufhin vom Spielbetrieb ab - eine zunächst umstrittene Entscheidung, die in der Presse sogar als „Ende des Vereins“ kommentiert wurde. Tatsächlich markierte dieser Schritt aber einen Wendepunkt: Der Verein stärkte andere Abteilungen (Volleyball, Beachvolleyball, Tischtennis, Gymnastik) und nahm neue, moderne Sportarten wie Pickleball auf. Die Mitgliederzahl stieg von 300 auf 450, die Zahl aktiver Jugendlicher von 12 auf über 70.

Nach Schließung der letzten Dorfkneipe entwickelte der Verein zudem ein wöchentliches, vollständig ehrenamtlich getragenes offenes Angebot „Cheers and Beers“. Menschen kommen seither auch wegen der sozialen Begegnung ins Vereinsheim – nicht nur wegen des Sports. Das klassische Vereinsheim entwickelte sich zu einem offenen Treffpunkt für die gesamte Dorfgemeinschaft.

Das Beispiel Volpertshausen zeigt exemplarisch, dass Offenheit, Mut zur Veränderung und gemeinschaftliches Engagement Vereine zu einladenden Orten machen können, an denen neue Zugänge auch für junge Menschen und Frauen entstehen.

3.3 Zusammenführung der Ergebnisse

Die Zusammenschau der beiden Projektbausteine zeigt, dass sich die Ergebnisse der Online-Befragung und des Workshops ergänzen: Während die Befragung vor allem die bestehenden Herausforderungen und Handlungsbedarfe sichtbar macht, liefert der Workshop Ansätze, wie diesen begegnet werden kann.

Übereinstimmend wird deutlich, dass die Zukunftsfähigkeit von Vereinen nicht in erster Linie von neuen Angeboten oder finanziellen Ressourcen abhängt. Entscheidend ist vielmehr die Art und Weise, wie Vereine auf Menschen zu- und mit Menschen umgehen. Wertschätzung, Offenheit, Transparenz und Mitgestaltungsmöglichkeiten ziehen sich als zentrale Erfolgsfaktoren durch beide Erhebungen.

Ebenso zeigen beide Beteiligungsformate, dass junge Menschen heute andere Erwartungen an freiwilliges Engagement haben, als frühere Generationen. Flexible Beteiligungsmöglichkeiten, zeitlich überschaubare Aufgaben, echte Mitbestimmung sowie die Vereinbarkeit mit Ausbildung, Studium und Beruf sind wichtige Aspekte für die Gewinnung und Bindung neuer (junger) Mitglieder. Klassische Vereinsstrukturen, die auf langfristige Verpflichtungen und starre Hierarchien ausgerichtet sind, werden diesen Anforderungen vielfach nicht mehr gerecht.

Ein weiterer gemeinsamer Punkt betrifft die Rolle der Vereinskultur. Sowohl in der Umfrage als auch im Workshop wurde deutlich, dass sich Menschen vor allem dort engagieren, wo sie sich willkommen fühlen, ihre Ideen einbringen können und Wertschätzung erfahren. Demgegenüber wirken geschlossene Vorstandsstrukturen, mangelnde Transparenz oder eine geringe Offenheit gegenüber Veränderungen abschreckend.

Insgesamt bestätigt sich damit die Grundannahme des Projekts, dass erfolgreiche Nachwuchsgewinnung weit über Mitgliederwerbung hinausgeht und den kritischen Blick auf die eigene Vereinsstruktur und -kultur voraussetzt. Entscheidend ist eine Organisationskultur, die Beteiligung ermöglicht, Verantwortung teilt und unterschiedliche Lebensentwürfe berücksichtigt. Dies gilt insbesondere für Jugendliche und junge Frauen, deren Engagement maßgeblich von der Offenheit und Modernität eines Vereins beeinflusst wird.

4. Zusammenführung der Handlungsansätze

Die Ergebnisse zeigen, dass vielerorts weniger der Wille zur Veränderung fehlt, sondern vielmehr konkrete Strategien und geeignete Instrumente, um diese Veränderung anzustoßen und nachhaltig umzusetzen.

Für Vereine könnte es daher lohnend sein, sich bewusst Zeit nehmen, die eigenen Strukturen, Angebote und Arbeitsweisen zu hinterfragen und das eigene Vereinsprofil zu schärfen: „Wer wollen wir als Verein sein und wofür wollen wir stehen?“ Ein gemeinsam entwickelter „Kompass“ kann dabei Orientierung geben und als Grundlage für die weitere Vereinsentwicklung dienen. Angebote, Strukturen und Formen des Engagements können so gezielt ausgerichtet und der Verein Schritt für Schritt zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Unterstützend könnten auch LEADER-externe Instrumente, Förderungen und vorhandene Strukturen genutzt werden (in Hessen z. B. die Dorfmoderation, Starkes Dorf+, Engagement-Lotsen Programm, Freiwilligenzentren oder Koordinierungszentren für Bürgerengagement). Im Rahmen eines Beteiligungsprozesses können dabei sowohl die Wünsche und Bedürfnisse bereits engagierter Personen als auch die Perspektiven bislang nicht engagierter Menschen vor Ort aufgenommen und in die weitere Vereinsentwicklung einbezogen werden.

Die folgenden Handlungsansätze für mögliche weitere Projektschritte resultieren aus Online-Umfrage und Workshop. Sie sind nach Akteursebene getrennt dargestellt: Handlungsansätze, die von den Vereinen selbst vor Ort umgesetzt werden können sowie Handlungsansätze, die vor allem die LEADER-Regionen bzw. Regionalmanagements in ihrer unterstützenden, vernetzenden und fördernden Rolle betreffen.

4.1 Für Vereine

Auf Vereinsebene liegen die zentralen Hebel in der aktiven Ansprache neuer Zielgruppen, einer offenen Vereinskultur und flexibleren Beteiligungsformen:

Mädchen und junge Frauen gezielt ansprechen und beteiligen

- Mädchen und junge Frauen frühzeitig für Vereinsangebote gewinnen (Kitas, Grundschulen, Ferienprogramme).
- Weibliche Vorbilder, Trainerinnen und Vorstandsmitglieder sichtbar machen.
- Mitgestaltung, Verantwortung und eigene Projekte/Gruppen ermöglichen.
- Angebote schaffen, die sich an den Interessen und Lebenssituationen junger Frauen orientieren; Schutzräume und frauengeführte Gruppen etablieren.

Junge Menschen gewinnen: niedrigschwellige Zugänge schaffen

- Kooperationen mit Schulen, Kitas, Jugendtreffs und Ferienprogrammen ausbauen.
- Schnupperangebote, Projektformate und flexible Beteiligungsmöglichkeiten (ohne feste Mitgliedschaft) entwickeln.
- Übergänge vom Kinder- ins Jugend- und Erwachsenenalter gezielt begleiten.
- Neue Mitglieder durch Patenschaften oder feste Ansprechpersonen unterstützen.

Vereine als offene und attraktive Gemeinschaften stärken

- Eine wertschätzende, einladende Vereinskultur fördern – auch kleine Formen des Engagements sichtbar würdigen.
- Gemeinschaftserlebnisse, Begegnung und persönliche Beziehungen stärken (z. B. gemeinsame Feste, gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Vereinszwecks, offene Formate wie „Cheers and Beers“ beim SV Volpertshausen).
- Traditionelle, teilweise abschreckend wirkende Strukturen hinterfragen und ggf. reformieren
- Beteiligung auf Augenhöhe ermöglichen (z. B. teilweise öffentliche Vorstandssitzungen, Erfassen der Meinungen der Mitglieder).
- Mut zu strukturellen Entscheidungen, wenn Angebote nicht (mehr) zur Identität und den Ressourcen des Vereins passen (Beispiel SV Volpertshausen).

Vereine sichtbarer machen und zeitgemäß kommunizieren

- Junge Menschen über die Kanäle erreichen, die sie tatsächlich nutzen.
- Die Vielfalt eigenen Angebote stärker nach außen kommunizieren.
- Engagementmöglichkeiten, Vorbilder und Erfolgsgeschichten sichtbar machen.

Engagement & Ehrenamt zukunftsfähig gestalten

- Flexible, rotierende Engagementformen fördern, die insbesondere mit den Lebenssituationen junger Menschen (Schule, Ausbildung, Beruf und auch Familie) vereinbar sind (rotierende Ämter, Aufgabenbörsen).
- Vereinsheime, Sportstätten und Begegnungsorte als attraktive, moderne Orte für junge Menschen weiterentwickeln.

4.2 Für LEADER-Regionen

Die LEADER-Regionen können die Vereine vor allem durch Beratung, Qualifizierung, Vernetzung, Förderung und regionale Sichtbarmachung unterstützen:

Qualifizierung & Beratung

- Gezielte Unterstützung von Vereinen durch niedrigschwellige und möglichst kostenfreie bzw. förderfähige Fortbildungs- und Beratungsangebote.
- Information über bestehende Qualifizierungsangebote und Erleichterung des Zugangs.
- Initiierung eigener Fortbildungs- und Beratungsangebote für Vorstände und Engagierte.
- Mögliche Themen:
 - Vereinsmanagement
 - Mitgliedergewinnung
 - Aufgabenstrukturierung
 - Vereinsrecht
 - Verwaltung
 - Finanzierung

Fördermittel & Bürokratieabbau

- Klar und niedrigschwellig über bestehende Unterstützungsangebote und Fördermöglichkeiten informieren.
- Zugang zu Förderangeboten für Vereine und ehrenamtlich Engagierte erleichtern.
- Unterstützung bei Förderverfahren und Orientierung im Antragsprozess anbieten.
- Bürokratische Hürden abbauen bzw. den damit verbundenen Aufwand soweit möglich reduzieren.

Vernetzung der Vereine

- Vernetzung stärken: Vereine untereinander sowie mit weiteren relevanten Akteuren gezielt vernetzen.
- Austauschformate etablieren: Regelmäßige Formate wie Vereinsstammtische fördern den Erfahrungsaustausch und die Weitergabe guter Praxisbeispiele.
- Kooperationen anstoßen: Vernetzungsangebote nutzen, um Kooperationen zwischen Vereinen zu initiieren.
- Kontakte zu Bildung und Jugendarbeit vermitteln: Verbindungen zwischen Vereinen und Schulen, Kitas sowie Jugendtreffs herstellen.
- Neue Zielgruppen erreichen: Dadurch neue Zugänge zu Kindern und Jugendlichen sowie zu potenziellen jungen Engagierten schaffen.

Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit

- Unterstützung der Vereine bei einer zeitgemäßen Öffentlichkeitsarbeit.
- Bereitstellung von Wissen und praktischen Hilfestellungen oder Vermittlung von Informationen über entsprechende Angebote, z. B. Schulungen, Beratungsangebote, Unterstützung bei der Nutzung sozialer Medien.
- Überregionale Sichtbarmachung von Erfolgsgeschichten, guten Beispielen, konkreten Möglichkeiten des Engagements.
- Regelmäßige regionale Kommunikation über die Vielfalt und Bedeutung der Vereinslandschaft.
- In Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren: Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung von Engagement und Ehrenamt, Aufzeigen bestehender Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten für potenziell Engagierte.

Infrastruktur & Investitionsförderung

- Investitionen in Vereinsheime, Sportstätten und Begegnungsorte gezielt unterstützen, Vereinsräume zu attraktiven und zeitgemäßen Orten, insbesondere für junge Menschen, weiterentwickeln.
- Fördermöglichkeiten, z. B. im Rahmen von LEADER, aufzeigen und kommunizieren
- Vereine bei der Entwicklung von Projektideen und Antragstellung frühzeitig und praxisnah beraten.
- Auf Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten aufmerksam machen und diese frühzeitig einbinden.

Transnationaler Wissensaustausch

- Gemeinsame Herausforderungen erkennen: Der aktuelle Austausch mit den LEADER-Partnerregionen Lebens.Wert Pongau-Tennengau (Österreich), Rund um die Fläming-Skate (Deutschland) und Miselerland (Luxemburg) im Rahmen des transnationalen Kooperationsprojekts zeigt, dass die Herausforderungen der Vereine regionsübergreifend ähnlich sind.
- Erkenntnisse und Erfahrungen nutzen: Transnationalen Austausch gezielt nutzen, um erprobte Lösungsansätze aus den Partnerregionen für die eigene Region nutzbar zu machen.
- Austausch weiter vertiefen: Die weiteren Schwerpunktthemen der Partnerregionen bieten die Möglichkeit, die gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen und neue Lösungsansätze kennenzulernen.
- Ansätze übertragen: Erfolgreiche Beispiele aus den Partnerregionen aufgreifen, an die regionalen Rahmenbedingungen anpassen und für die eigene Vereinslandschaft nutzbar machen.
- Wissen weitergeben: Erkenntnisse und gute Beispiele über geeignete Formate an Vereine und weitere regionale Akteure weitergeben.